

Liebe Gemeinde in Tett nang, liebe Mit-Christinnen und Mit-Christen,

heute möchte ich mit Ihnen einige Gedanken zu den Zusammenhängen von Krieg und Frieden und der Bewahrung der Schöpfung, also dem Schutz unserer natürlichen Umwelt – oder besser unserer Mitwelt – und der Mit-Geschöpfe teilen.

Meiner Überzeugung nach braucht Umwelt- und Klimaschutz den Frieden, der Frieden braucht eine halbwegs intakte Umwelt. Um des Friedens will dürfen unsere Lebensgrundlagen nichts aufs Spiel gesetzt werden. Und dazu gehört auch der menschengemachte Klimawandel, den wir hoffentlich noch abmildern können.

Dazu möchte ich zunächst einige Fakten aufzeigen:

- Krieg zerstört die Schöpfung und die menschlichen Lebensgrundlagen ganz unmittelbar. Da uns – Gott sei Dank – in der Regel die konkrete Kriegserfahrung fehlt, erfahren wir davon im Fernsehen oder im Internet: Zerstörte Städte, getötete und schwer verletzte Zivilpersonen, verwüstete Äcker und Landschaften, zurückbleibende Waffen und giftige Munitionsreste, Tiere, die zerrissen werden.

Und zum Zusammenhang von Krieg und Klimawandel

- Kriege und andere militärische Aktivitäten verursachen ca. 6% der weltweiten CO₂-Emissionen und damit mehr als das Doppelte des zivilen Luftverkehrs. Diese Zahlen werden bei der Berechnung der jährlichen weltweiten CO₂-Bilanz ausgeklammert. Ein Rückgang der militärisch bedingten CO₂-Emissionen ist in der derzeitigen Situation leider nicht zu erwarten - im Gegenteil, eine weitere Zunahme ist zu befürchten.

und

- Kriege und Aufrüstung verschlingen Ressourcen und ungeheure finanzielle Mittel, die für zivile Zwecke nicht mehr zur Verfügung stehen. Für Investitionen in den Klimaschutz, für Soziales, für die Entwicklungshilfe und die notwendige

sozial-ökologische Transformation ist dann kein Geld mehr da. Denn Geld kann nur einmal ausgegeben werden.

Und weiterhin:

- Ein ungebremster Klimawandel wird in Zukunft natürliche Ressourcen wie Wasser oder Nahrungsmittel weltweit verknappen. Vor dem Hintergrund bestehender Spannungen sehe ich die Gefahr, dass gewaltförmige Auseinandersetzungen und Kriege um die Verteilung der verbleibenden Ressourcen ausbrechen.
- Den **Gerechtigkeitsaspekt** möchte ich nicht unerwähnt lassen. Unter einem ungebremsten Klimawandel werden diejenigen am meisten leiden, die am wenigsten dazu beigetragen haben. Das sind die armen Menschen – v.a. aber nicht nur – in den Ländern des Südens. Umgekehrt können sich die Reichen und Superreichen, die durch ihren Lebensstil am meisten zum Klimawandel beitragen, auch am besten vor seinen Folgen schützen.

Und schließlich:

- Ein **Atomkrieg** wäre der maximale Super-Gau, der den Tod von unzähligen Menschen, die Vernichtung von Natur und Schöpfung und vielleicht sogar unserer Zivilisation zur Folge hätte. Er muss unter allen Umständen vermieden werden.
- Eigentlich sollte es selbstverständlich sein: Krieg führen und ein achtsamer Umgang mit der Schöpfung Gottes schließen sich aus.

Die verheerenden Auswirkungen des Krieges sieht auch Papst Franziskus, wenn er in der **Enzyklika Fratelli Tutti** schreibt: "Ich erinnere daran, dass der Krieg die Negierung aller Rechte und ein dramatischer Angriff auf die Umwelt ist." und "Jeder Krieg hinterlässt die Welt schlechter als er sie vorgefunden hat."

Ich bin mit den **Päpsten Franziskus und Leo** der Überzeugung, dass auch die massive Aufrüstung auch ohne Krieg den Menschen und der Schöpfung schadet. Es

werden Finanzen und Ressourcen in die Rüstung umgeleitet, die dringend für soziale und ökologische Zwecke gebraucht werden.

Deutsche Bischöfe beider großer Konfessionen haben sich jedoch anders positioniert. Manche haben die Aufrüstung gerechtfertigt und für notwendig erklärt. Sie sehen, es gibt in der Kirche in dieser für die Menschheit existentiellen Frage eine große Meinungsvielfalt.

Was sagt unser christlicher Glaube dazu?

- Der folgende Grundsatz dürfte hoffentlich unbestritten sein: der Mensch hat **kein Recht, Gewalt gegen die von Gott gewollte und geschaffene menschliche und nicht menschliche Schöpfung auszuüben**, sie zu zerstören oder massiv zu beschädigen.
- Dennoch findet weltweit die Gewalt gegen Menschen und die Schöpfung kein Ende. Immer neue Kriege brechen aus und entfalten ihre tödliche Wirkung. Der Schutz des Klimas ist gegenwärtig, so scheint es, auf den Prioritätenlisten der Politik weit nach hinten gerückt.
- Wir sind keine Marionetten. Gott hat uns die Freiheit gegeben, uns für oder gegen ihn und seine Schöpfung zu entscheiden. Zur Freiheit gehört auch, Verantwortung zu übernehmen. Wir Menschen sind verantwortlich dafür, wie wir unseren Mitmenschen, mit Gottes Schöpfung und allen Geschöpfen umgehen.
- Ich gehe davon aus, dass diejenigen, die treibende Kräfte hinter den aktuellen Zerstörungswerken sind, sich durch ihr Handeln weit von Gott entfernen – und sie werden sich dafür verantworten müssen.

In Laudato Si, der bekannten Enzyklika von Papst Franziskus, spricht er von der notwendigen „**ökologischen Umkehr**“, einer Hin- oder Rückwendung zu Gott:

„Die Umweltkrise ist ein Aufruf zu einer tiefgreifenden inneren Umkehr, zu einer ökologischen Umkehr“. Das Ziel dieser Umkehr sei eine „Versöhnung mit der Schöpfung“. Dazu müssen wir, so Franziskus, „einen Wandel des Herzens erfahren“, uns also auf diesen von Gott angebotenen Wandel einlassen.

Die Haltung Jesu Christi sehe ich als Vorbild für uns heute

Jesus Christus warb für ein Haltung der umfassenden Liebe zu Gott und zu allen Mitmenschen, sogar zu den Feinden und lebte diese Liebe vor. Die Liebe zur gesamten Schöpfung ist darin inbegriffen. Das zeigt sich auch daran, dass er in seinen Gleichnissen häufig auf Bilder aus dem Leben der Natur zurückgriff.

Papst Franziskus steht mit Laudato Si ganz in dieser jesuanischen Tradition. Auch für Franziskus schließt die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen die gesamte Schöpfung selbstverständlich mit ein. In der Enzyklika spricht er von der „universalen Geschwisterlichkeit“, in die auch die Elemente, z.B. die Luft, die wir atmen, das Wasser, das wir trinken, der Regen, sowie alle Mitgeschöpfe inbegriffen sind. Diese dürften nicht „als eventuell nutzbare Ressourcen“ betrachtet werden, so Franziskus, sondern sind in ihrem von Gott verliehenen Eigenwert zu respektieren.

Jesus Christus hat diese umfassende Liebe zu allen Menschen und zur Schöpfung vorgelebt. Sie schließt Gewalt aus - Gewalt gegen Menschen, gegen die Schöpfung und alle Geschöpfe.

- Der Weg Jesu Christi ist vielmehr der Weg der Gewaltfreiheit gegenüber den Mitmenschen, der Schöpfung und allen Geschöpfen Gottes.
- Nach meinem Dafürhalten kann also unser christlicher Glaube, sofern er sich an Jesus Christus orientiert, niemals Krieg und tödliche Gewalt gegen Menschen und die Schöpfung begründen oder rechtfertigen.

Der Friede unter den Menschen und der Friede mit der Schöpfung, das sind die beiden Seiten einer Medaille. Wer versucht diesen, Frieden zu leben, da bin ich mir sicher, kann jederzeit auf die Hilfe und Unterstützung Gottes setzen.

Der **von Gott gewollte und geschenkte Friede** bezieht die gesamte Schöpfung mit ein - die menschliche und die nicht-menschliche Schöpfung. Die Hoffnung auf den vollendeten Schöpfungsfriede ist ein ganz wesentlicher Aspekt unseres christlichen Glaubens. Es lohnt sich, aktiv daran zu mitarbeiten.

Die Vision des Schöpfungsfriedens beim Propheten Jesaja, die wir in der Lesung gehört haben, findet dafür wunderbare Bilder. Dass Wolf und Lamm zusammen weiden, dass der Löwe Stroh frisst wie ein Rind, das grenzt doch an ein Wunder. Und so es geht weiter: „Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der HERR“. So utopisch oder weltfremd das klingt, als Christinnen und Christen dürfen wir glauben, dass dieses Reich des göttlichen Friedens tatsächlich kommen wird. Wir können uns darauf freuen.

Das **göttliche Geschenk von Liebe und Frieden** gilt der gesamten Schöpfung und allen Menschen! Wir Menschen sollen und dürfen das Näher-Kommen dieses Geschenks des Friedens nicht durch weitere Gewalttaten verhindern, auch nicht durch die beabsichtigte oder fahrlässige Zerstörung von Schöpfung und Geschöpfen auf unserer schönen Erde, unserem „gemeinsamen Haus“, wie Papst Franziskus sie nannte.

Ganz im Gegenteil. Wir sind von Gott dazu berufen, unseren Beitrag zum Frieden unter den Menschen und zum Schöpfungsfrieden zu leisten.

Erst vor wenigen Tagen sagte **Papst Leo XIV** ganz in diesem Sinne: „Frieden ist ein ständiger Weg der Versöhnung mit Gott, mit uns selbst, mit anderen und mit der Schöpfung“.

Als Frucht dieser **Versöhnung** und der **Liebe zu Gott**, zu unseren Mitmenschen und zur Schöpfung dürfen wir Verbundenheit mit der gesamten Schöpfung und ihren Geschöpfen erfahren.

Ein Beispiel für diese Haltung ist der Hl. Franziskus, dessen 800. Todestag wir in diesem Oktober begehen. Seine Friedensvision umfasst die Beziehungen zwischen Menschen und der gesamten Schöpfung. In seinem berühmten Sonnengesang spricht er von Bruder Sonne und Schwester Mond und drückt damit seine Verbundenheit mit der Schöpfung Gottes aus.

Das göttliche Geschenk des Friedens ...

- bezieht also alle Menschen und Geschöpfe in unserem „gemeinsamen Haus“ mit ein.

- Es gilt dem persönlichen Leben eines und einer jeden einzelnen, dem zwischenmenschlichen Bereich und erstreckt sich bis zum zwischenstaatlichen Bereich. Kriege sind nicht zu rechtfertigen.
- Der Friede mit der Schöpfung und den Geschöpfen ist wesentlicher Teil des biblisch verheißenen Friedens, des Schalom.
- Und das ist mir ganz besonders wichtig: Wenn wir uns als ChristInnen für Klimaschutz und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, dann geschieht das aus Liebe zu Gott und zu seiner Schöpfung und zu den Mitmenschen, nicht weil wir es "müssen", es uns vorgeschrieben wird oder weil uns Gesetze oder Vorschriften dazu zwingen.

Das **Engagement für die Bewahrung der Schöpfung dürfen wir nicht auch allein auf die Politik abwälzen**, so unverzichtbar diese beim Umwelt- und Klimaschutz auch ist, um die notwendigen Rahmenbedingungen herzustellen. Wir Christinnen und Christen sind zu persönlichem Engagement für die Schöpfung berufen. In der Fastenzeit möchte die ökumenische Aktion Klimafasten zu diesem Engagement anregen und dazu motivieren, einen nachhaltigen und klimafreundlichen Lebensstil auszuprobieren und einzuüben. Mehrere katholische Diözesen und evangelische Landeskirchen nehmen daran teil – darunter auch die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Das Motto in diesem Jahr lautet "Wieviel ist genug?"

Wir sind eingeladen zu entdecken, wie das Leben gelingen kann, ohne unsere natürlichen Ressourcen überzustrapazieren, und dabei nicht eng und kleinlich zu werden. Ja, wir dürfen und sollen sogar die Fülle des Lebens feiern, von der Jesus spricht,.

Die Aktion schlägt für jede Woche der Fastenzeit ein anderes Thema vor, das von einem biblischen Text inspiriert ist und gibt dazu Impulse und Anregungen. Auch ein theologischer Impuls wird für jede Woche veröffentlicht. In der aktuellen Woche lautet das Thema:

„Wie leben wir Gemeinschaft mit allem Lebendigen?“

Das Material dazu und viele Anregungen finden Sie auf der Internetseite www.klimafasten.de

Jetzt möchte ich noch einige Konsequenzen aus dem Gesagten ziehen:

Papst Leo hat in der jüngeren Vergangenheit, genauso wie sein Vorgänger Franziskus, mehrfach die hohen Rüstungsausgaben weltweit kritisiert und zur Abrüstung aufgefordert. In seiner Botschaft zum kürzlichen Weltfriedenstag am 31.12.2025 plädierte er für den unbewaffneten Frieden Jesu Christi. Er rief die Nationen dazu auf, den Weg der Diplomatie und der Abrüstung zu wählen.

Wenn das geschieht, dann werden finanzielle Mittel frei für ...

- den Schutz der Schöpfung und eine adäquate Antwort auf die Herausforderung des Klimawandels. Schon jetzt sehen wir, dass für notwendige Investitionen in den Klimaschutz in unserem Land vielfach kein Geld da ist. Es wird in Aufrüstung verbrannt. Ich bin der Meinung, dass ungebremsste Aufrüstung und wirklicher Klimaschutz nicht gleichzeitig möglich sind. Beides zusammen wird nicht funktionieren.
- Unser Land hat die Rüstungsausgaben hochgefahren. Es wurde angekündigt, dass in den kommenden Jahren noch mehr für Aufrüstung ausgegeben werden soll. Die Entwicklungshilfe wurde dagegen gekürzt und wird wohl noch weiter gekürzt. Das halte ich für einen eklatanten Fehler. Ich habe von kirchlicher Seite in unserem Land keine Kritik vernommen, die diesen Zusammenhang von gekürzter Entwicklungshilfe und Steigerung der Rüstungsausgaben thematisiert. Mit einer Ausnahme: Der Schweizer Bischof Bonnemain in Chur hat klare Worte gefunden und diese finanzielle Verschiebung für sein Land sehr deutlich kritisiert.
- Das gleich geschieht im Bereich des Sozialen. Auch hier wird bei den Bedürftigen und Schwachen gekürzt, während die überhöhten Rüstungsausgaben weitgehend unwidersprochen bleiben. Sofern sich die Prioritäten der Politik in den kommenden Jahren nicht ändern, wird hier die Schere künftig immer weiter auseinanderklaffen und den sozialen Frieden in unserem Land gefährden.

Die **Päpste Franziskus und Leo riefen und rufen immer wieder zum Gebet für den Frieden unter den Menschen und um den Frieden in und mit der Schöpfung** auf.

Diesem Aufruf möchte ich mich anschließen. Beten wir für diesen umfassenden Frieden, dass er uns geschenkt werde, trotz der vielerorts mangelnden menschlichen Friedfertigkeit!